

Verbundkatalog Kalliope

Fast zu Hause.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

~~Der Schriftsteller~~ Bruno Frank und seine Frau Liesl waren durch viele Jahre in München unsere Nachbarn und unsere besten Freunde. Sie verloren ihre Heimat, wie wir, ~~und so viele andere -~~, zu Beginn des Jahres 1933; sie lebten eine Zeitlang in London - wo Bruno ausserordentlich starke Erfolge mit mehreren Theaterstücken hatte -; während der Sommermonate bezogen sie ein kleines Haus in Salzburg. Nun ist ~~auch dieser liebenswerte Ort unbefahrbar für sie geworden. Seit ungefähr einem Jahr hat Bruno Frank sich in Hollywood niedergelassen; er gehört zum literarischen Mitarbeiter-Stab von Metro Goldwyn Meier.~~

Als wir die Franks in Beverly Hills zum ersten Mal besuchten, waren wir ganz gerührt. "Aber es ist ja fast wie in München!" riefen wir aus. "Es sieht ja fast genau so aus, wie in der Mauerkircher-Strasse!" Dabei war in Wirklichkeit manches recht anders: Es gab Palmen vor der Türe, und das Mädchen, das nun den Tee hereinbrachte, war eine stattliche Negerin - keineswegs mehr ein "Münchener Mädel" im Dirndl-Kleid - , und auf dem Tisch lagen die Zeitungen aus Los Angeles und New York und ein paar neue englische Bücher, ~~an~~ statt der ~~alten~~ "Münchener Neuesten Nachrichten" und der Novitäten des Ullstein-Verlages: kurzum, es war alles ein bisschen anders geworden. - Trotzdem kam uns vor, als wäre alles sehr ähnlich, wie es immer bei Franks gewesen war. Denn diese beiden Menschen haben die sehr seltene Kraft und Fähigkeit, eine Atmosphäre um sich zu schaffen. Ob man sie in einem Londoner Apartment-House, in einem Salzburger Garten oder in einer kalifornischen Villa besucht: man fühlt sich immer gleich auf eine merkwürdige, kaum zu beschreibende Art zu Hause. Wir glauben nicht, dass es nur uns so geht, weil wir die Franks sehr gerne mögen und sie schon so besonders lange kennen - seit unserer ~~früheren~~ ^{früheren} ersten Kindheit ~~kennen wir den Bruno~~ - , und weil wir so unendlich viele Erinnerungen mit ihnen gemeinsam haben. Auch andere, Fremdere haben diese Erfahrung gemacht. Man fühlt sich bei diesen ^{beiden} ~~zwei~~ Menschen wohl, ~~einfach weil man bei zwei Menschen ist.~~ Das bedeutet:

bei ~~seiner~~ guten und gescheiten, hilfsbereiten, mit Phantasie und Verstandnis begabten Wesen.

[Liesl Frank hat von ihrer berühmten Mutter, der Schauspielerin und Operetten-Diva F r i t z i M a s s a r y, die grossen, schönen und gescheiten Katzen-Augen, ^{querbt} eine gewisse reizvolle Belegtheit der Stimme beim Sprechen und besonders beim Lachen, und noch eine ganze Menge anderer attraktiver Eigenschaften dazu, ~~besitzt~~. Von der Popularität, die Fritzi Massary durch viele Jahre in Berlin und überall, wo deutsche verstanden wurde, genossen hat, kann man sich kaum eine Vorstellung machen, wenn man nicht selber Zeuge ihrer Triumphe gewesen ist. Eine "Massary-Premiere": das war, Winter für Winter, bis zum Jahre 1933, d a s grosse Evenement der Berliner Saison. Die Stellung dieser ausserordentlichen Frau innerhalb des Berliner theatralischen und mondänen Lebens liess sich am ehesten mit der Position ihrer Pariser Kollegin, der Mistinguette, vergleichen. Es kam das Exil, und, als wäre dies nicht Schmerz und Prüfung genug, kam der tragische Tod des Schauspielers Pallenberg, mit dem die Massary verheiratet war. Die einzige "grande dame" der Berliner Bühnen schien am Ende ihrer grossen Karriere. Wer sie damals, in Salzburg oder Wien, besuchte, hatte das Gefühl, bei einer gestürzten Königin zu sein: Mary Stuart, in der Gefangenschaft der Elisabeth, ^{musste} ihre Gäste mit dieser wehmütigen und bis zum Schluss ^{verführerischen} Würde empfangen haben. Aber eine Natur von der Zähigkeit und dem Genie der Massary resigniert nicht, ^{so} lange es noch irgendwo auf der Erde Möglichkeiten für sie gibt, zu wirken. Im Winter 1938 hat Fritzi Massary ihre zweite Karriere begonnen: ihre Karriere als englische Schauspielerin. Sie hat in London ein neues Stück von Noël Coward ~~kreiert~~ kreiert - und der Erfolg, um den sie schon so oft, und nun noch einmal, mit Anspannung aller ihrer Kräfte gekämpft hat, ^{er} ist dieser grossen Künstlerin treu geblieben.

[Die Massary gehört zu jenen Frauen, die nur auf der Bühne, nur im Spiel ganz und hundertprozentig zu leben scheinen. Ihre Tochter, die niemals

den Ehrgeiz zum Theater hatte, gibt sich ganz im Privaten aus. Da auch sie, die Tochter, eine starke und reich begabte Natur ist, hat sie Kraft-
 "Überschuss" genug, am Leben anderer hilfsbereit Anteil zu nehmen: nicht nur an Leben und Arbeit des Gatten - mit dessen Existenz ihre eigene bis zu dem Grade verbunden ist, dass man von einem "anderen Leben" hier eigentlich kaum noch sprechen darf -, nicht nur am Leben von Freunden, sondern auch an den Sorgen von solchen, die sie persönlich nicht kennt und mit denen sie nur das Schicksal des Exils gemeinsam hat. Kaum jemand, der dieser zarten und lustigen kleinen Frau in Gesellschaft begegnet, sieht ihr die leidenschaftliche Energie an, mit der sie sich um die Versorgung und Rettung von deutschen Intellektuellen in der Verbannung kümmert. Viele haben ihr dankbar zu sein.

[Bruno Frank ist unter einem guten Stern geboren. Er hatte in seinem Leben viel Glück - wobei zu betonen ist, dass "Glück" niemals Zufall sein kann; es hängt mit geheimnisvollen Verdiensten zusammen, die man nicht dadurch herabsetzt, dass man sie "angeborene Verdienste" nennt. Das "angeborene Verdienst" - das ist die biologische und geistige Liebens-Würdigkeit, die natürliche Gabe, den Menschen Angenehmes und Gutes zu tun; sei es in Form einer erfreulichen künstlerischen Produktion; sei es durch die warme und herzliche Ausstrahlung der Persönlichkeit. "Übrigens müssen solche Menschen, die der Welt viel Angenehmes geben und viel des Angenehmen von ihr empfangen, durchaus nicht flache Optimisten sein. Im Gegenteil; gar nicht selten verbindet sich der natürliche und durch Kultur gesteigerte Charme mit einer depressiven Neigung zur Schwermut und einer hoffnungslosen Skepsis. Solche Neigung muss immer wieder standhaft überwunden werden, um einer tiefen Sympathie für alles Lebendige willen. Sympathie heisst Mitleid. Man kann die Geschöpfe lieben, weil man sie bemitleidet und sehr genau Bescheid weiss in ihren Schmerzen. Bruno Frank, das "Glückskind", ist aufs intimste zu Hause in der Welt der Traurigkeiten und untröstbaren Leiden. Er hat gesagt und geschrieben, dass der Philosoph, der seine Entwicklung am tiefsten und nachhaltigsten beeinflusst habe, Arthur Schopenhauer gewesen sei. Eine

V
 siehe
 Einblatt

Kapitel "Schriftsteller". Abschnitt "Fast zu Hause",
Seite 3 Zeile 8 von oben; nach: "...gemeinsam hat."

Einführung:

TT

In London und in den Vereinigten Staaten sammelte Liesl Frank für eine Organisation, deren Einkünfte emigrierten deutschen Schriftstellern zugute kommt: ^{für} den Thomas-Mann-Fonds. Er wurde 1935 in Prag gegründet; seither haben sich aktive Filialen in Zürich, Paris und Amsterdam angegliedert. Liesl Frank gehört zu den tätigsten Freunden dieser humanitären Unternehmung. - Im Sommer 1938 empfangen viele von den Besten unter den exilierten Autoren Einladungen von Frau Frank, sich an einer Anthologie zu beteiligen, die Novellen von deutschen und österreichischen Autoren vereinigen wird. ~~Das~~ Sammelwerk wird in New York und in London englisch erscheinen. Liesl Frank ist die Herausgeberin.

3a)

in Amsterdam erschienen. Diese Geschichten sind in verschiedenen Zeiten und unter mannigfachen Lebensumständen entstanden; die ~~sehr während~~ und artistisch schon ~~fast~~ vollkommene Novelle "Der Goldene" - uns eine der liebsten von allen - hat der Jüngling geschrieben; die drei berühmt gewordenen Geschichten um die Gestalt Friedrichs des Grossen von Preussen, "Die Tage des Königs", der reife, alle technischen Mittel selbstbewusst beherrschende Mann; und die meisterhaft knappe Erzählung "Die Monduhr" ist während der ersten Wochen des Exils beendet worden; sie war die letzte Arbeit Bruno Franks, die noch in einer Berliner Zeitung erscheinen konnte. 44

u.w. [Dann folgten, in der Emigration, die beiden besten und reifsten Romane Franks; "Cervantes" - die farbige und stark bewegte epische Beschreibung eines abenteuerlichen und leidvollen Lebens, dessen Spuren bis jetzt zugedeckt schienen von dem grossen Werk, das es hervorgebracht und in dem es sich erfüllt hat; der Lebens-Roman des Cervantes war vergessen; die Welt kannte den "Don Quijote". Bruno Frank hat das Menschen-Schicksal beschrieben, das sich ~~dunkel~~ ^{dem} hinter dem "Don Quijote" ~~verbarg~~ ^{verbarg} berühmtesten Roman der Weltgeschichte, dem "Don Quijote", verbarg, wie hinter einem grossartigen, bunten und dichten, alle Blicke Jahrhunderte lang auf sich lenkenden Schleier.

[Im "Cervantes" wurde von vielen Leiden und wirren Abenteuern erzählt, und es wird berichtet, wie ein Mensch sie schöpferisch bewältigt. Leiden und wirre Abenteuer spielen auch ~~in~~ ihre Rolle in dem zweiten neuen Buch von Frank, "Der Reisepass" (⁸⁹ "Lost Heritage"); aber es ist nicht mehr das Spanien König Philipps II., aus dem ein junger Ritter und Poet in die Fremde verschlagen wird; vielmehr ist es das Deutschland Hitlers, wo es einer nicht mehr aushalten mag - ein Edelmann auch er, und auch er ein Ritter, wenngleich kein Genie. Der junge Prinz Ludwig von Sachsen-Camburg - Held des Romans "Der Reisepass" - ist nur ein braver, ~~sehr~~ anständiger und gutherziger junger Deutscher, wie es ihrer viele gibt; wir möchten es hoffen. Er stammt zwar aus einem

gute Schule, um das Mitleid mit allem Irdischen zu lernen. Freilich musste er auch noch zu anderen Meistern gehen, damit jenes Mitleid, das aller Kreatur nur den Untergang als Erlösung wünscht, sich verwandeln in tätige Teilnahme, in Sympathie. Der Geist Schopenhauers ⁸musste sich mit dem Geist Voltaires verbinden, damit das zugleich skeptische und zuversichtliche Pathos zu Stande kommen konnte, das wir in Bruno Franks Büchern finden.

[Es ist ein guter europäischer Geist - im schönsten Sinn des Wortes -, der sich in Franks Schriften, nicht sentimental sondern männlich-selbstbewusst, ausdrückt. Sehr deutsche Elemente mischen sich in ihm mit französischen, und das christliche Pathos des Erbarmens vermählt sich dem antik-hellenischen der Freiheit. Frank hat einmal die euroäische Idee - Europa als Idee, als Tradition und als Ziel - zum geistigen Helden einer seiner Bücher gemacht: die ~~politische~~ "Politische Novelle" (~~"The Persians are coming"~~) gehört zu seinen besten, wirkungsvollsten und persönlichsten Arbeiten. Sie hat alle jene Eigenschaften, denen er, auch als Theater-Schriftsteller, die ^{grossen}Erfolge verdankt: neben der Intensität, ^{sind}Lauterkeit ~~und~~ des Gefühls - die ~~élégance~~ Elegance der Form, die Bravour der Technik, den artistischen Reiz - französische, europäische Valeurs also, neben den gemütvollen deutschen. Die Kombination von Gemüt und Bravour, von Innigkeit und Geschicklichkeit hat den Stücken dieses Autors die besondere Durchschlagskraft gegeben; vor allem seiner Komödie "Sturm im Wasserglas" (~~"storm in the teat tea cup"~~), die erst auf 300 deutschen Bühnen, und dann überall auf Welt gespielt worden ist. - In den Theaterstücken überwiegen vielleicht die derberen, "gefälligen" Qualitäten; in den Prosa-Arbeiten drückt Bruno Frank sich reiner aus, und am reinsten wohl in den kürzeren Erzählungen, von denen einige in der Tat als "klassische deutsche Novellen" gelten dürfen. Gerade jetzt ist eine repräsentative und reiche Auswahl der Erzählungen von Frank, unter dem Titel "Aus vielen Jahren",

ehemalig regierenden Fürstengeschlecht und führt in seinem Handgepäck eine Art von Talisman mit sich - einen kostbaren und Glück-bringenden Smaragd -; aber diese Märchenschaft-romantischen Einschläge, denen die Erzählung einen Teil ihres literarischen Reizes verdankt, können nicht darüber täuschen, dass es sich hier um einen politischen und realistischen Roman handelt; um ein sehr aktuelles, schonungslos wahres und mutiges Buch. †

Als wir bei Bruno und Liesl in Beverly Hills saßen, lag ein Schatten über all unseren Gesprächen, und wir lachten fast nicht, obwohl wir vergnügt waren, dass wir uns einmal wiedersahen. ^(Sich als wenn 6.11 im 2. Weltkrieg) ~~Am 1. Tag~~ war das längst gefürchtete und doch nie ganz für möglich gehaltene geschehen: die Annexion Österreichs. Viele unserer gemeinsamen Freunde waren in Wien und Salzburg gewesen. Was ~~war~~ ^{war?} aus ihnen? Wo befanden sie sich? ~~Wir~~ ^{Wir} wussten es noch nicht... ~~W i l h e l m~~ ^{W i l h e l m} Speyer, der sich in Salzburg niedergelassen hatte, war ~~in~~ ^{Nachricht} aus Paris gekommen. Der war also gerettet; mindestens Leben und Freiheit hatte er sich erhalten. Das war uns allen sehr wichtig; denn wir hängen alle an Speyer. Er ist mit Bruno zusammen zur Schule gegangen, er ist einer seiner Ältesten und nächsten Freunde. Sie begannen ihre literarischen Karrieren nicht nur gleichzeitig, sondern gemeinsam, und sie hatten beide Erfolg. ~~Speyer, der mit einer reizenden, schwerwütigen Erzählung, die von jungen Menschen handelte,~~ Speyer debütierte mit einer reizenden, schwerwütig-süssen Erzählung, die von jungen Menschen handelte, Die Geschichte heisst: "Wie wir einst so glücklich waren..." Solche Titel wählt man, wenn man selber noch sehr jung und, bei aller Melancholie, noch beinah vollkommen glücklich ist. ^Ubrigens ist Speyer ein gewisses Heimweh nach Jugend und Kindheit niemals ganz los geworden. Seine Prosa bekommt dann die stärkste Eindringlichkeit, wenn sie von der Jugend erzählt. Sein berühmtesten und erfolgreichstes Buch, "Der Kampf der Tertia" - aus dem man auch einen ~~hübschen~~ Film gemacht hat - handelt von Vierzehnjährigen.

In einem ~~schönen~~ Roman, den er unlängst veröffentlicht hat, "Der Hof der schönen Mädchen", kommen viele Frauen und junge Damen vor; aber die unvergesslichste Figur ist ein Kind. Sogar die kapriziösen, mondänen weiblichen Geschöpfe, die zu portraituren ihm zuweilen Spaß macht, haben meist etwas kindliche Züge. Eine Zeitlang las man in allen Boudoirs seinen Berliner Gesellschafts-Roman "Charlotte, etwas verrückt". Aber ~~A~~ noch die smarte Lady im Abendkleid oder im Sports-Dress hat etwas von dem wilden, unberechenbaren, lausbubenhaften Reiz des kleinen Schulmädchens mit den nackten, zerkratzten Beinen und dem verwilderten Haar, die wir aus dem "Kampf der Tertia" kannten. - ~~Esne~~ ~~irgend~~ Jemand hat einmal gesagt: "Ein Dichter - das ist jemand, der seine Kindheit nicht vergessen kann." Willy Speyer - ob er von bösen Buben oder von Prinzessinnen erzählt - hat jene rührenden, drolligen, wehmütigen, überraschend hübschen Nuancen, ~~die der Literat nicht "suchen" darf, weil nur der echte Dichter sie findet.~~ -

"Speyer ist also in Sicherheit!" sagten wir, und atmeten erleichtert auf. "Aber wie ist es mit A.M.F r e y?" fragten wir sorgenvoll, ~~und was ist~~ "Und wo ist Polgar?" f A.M.Frey, ein Freund aus der Münchener Zeit - garantiert "arischer" Deutscher; Autor glänzender, meist etwas unheimlicher Kurzgeschichten und mehrerer Romane - war in Salzburg gewesen; Alfred Polgar in seiner Heimatstadt, Wien. Dort wäre er aber jetzt seines Lebens nicht mehr sicher. Wer so feine, zarte und spöttische Dinge schreibt, wie Polgar, wird von den Nazis gehaßt. Zu viel Witz und Charme, zu viel Leichtigkeit der Sprache und des Einfalls; das ist Hochverrat. Früher war der Wiener Literat - der letzte, der das liebenswerte Erbe Hofmannsthals und Schatzlars fortzusetzen schien - auch in Berlin sehr bewundert worden. Als aber die Berliner, und zwar die ~~Besten~~ ~~Besten~~ unter ihnen, Wien eroberten, war dort seines Bleibens nicht mehr. Die Wiener hatten meistens nur eine etwas herablassende Ironie für die Preussen übrig gehabt. Da nun Wien eine preussische Kolonie geworden war, konnte es nicht mehr der geeignete Aufenthaltsort für die richtigen Wiener

sein. - "Ich hoffe, Frey und Polgar sind auch schon in Frankreich, oder in der Schweiz", sagte einer von uns. Dann schwiegen wir eine Weile.

Weil es recht quälend und auf die Dauer fast unerträglich ist, immer an die gleichen, schlimmen Gegenstände zu denken, sprachen wir eine Weile von vergangenen Zeiten. Das bedeutet, dass wir von München sprachen. "Wie geht es denn all euren Pudeln?" erkundigten wir uns. Franks hatten so besonders schöne und gescheite Pudelhunde gehabt. Wir erfuhren: die Pudel sind tot. Das war nun auch wieder auch keine lustige Neuigkeit. Weil wir nicht gerne noch mehr Todesnachrichten hören wollten, redeten wir von Strassen in München - aber dabei fiel uns ein, dass der "oberste Bauherr" ja so zahlreiche Strassen unserer alten Stadt hatte abreißen und durch neue, unvergleichlich prägnantere hatte ersetzen lassen. "Ob es den Englischen Garten noch gibt?" überlegten wir. ~~Ans. Der Englische Garten war ein hübscher öffentlicher Park in München. Ob die Leute dort noch spazieren gingen?~~ Wir sprachen von einer ~~netten~~ Garten-Wirtschaft, die es dort gegeben hatte.

Dabei fiel dem Bruno etwas ein. Er wurde ganz aufgeregt. "W e n, meint ihr wohl, ^{habe} ~~dass~~ ich neulich in einem Restaurant am Broadway getroffen ~~habe~~?" fragte er uns. "Den alten Max! Ja, ^{er} denkt euch nur, den alten Max aus den 'Vier Jahreszeiten'! ^{in dem} ~~das~~ 'Vier Jahreszeiten', ^{war ein} ~~war ein~~ Münchener ^{Hotel} ~~Restaurant~~, ^{in dem} ~~wo~~ wir oft gegessen und wo der alte Max uns oft bedient hatte. "Es war eine sehr bewegende Szene", berichtete Bruno. "Er erkannte mich gleich, und er ließ ^{alles} ~~alles~~ stehen und liegen, um auf mich zuzukommen. ^{lauf} ~~lauf~~ Er hatte ganz nasse Augen... und ich auch..." gestand Bruno, und dann lachte er, weil er etwas verlegen war.

Da waren wir also schon wieder bei der Emigration: sogar die Erinnerung an ein Münchener Garten-Café hatte uns zu diesem unvermeidlichen Thema gebracht. "Jetzt wollen wir aber etwas Grammophon spielen!" schlug Liesl vor. Und wir sagten: "Das ist eine hervorragende Idee! Wir wollen Platten von der Massary hören!"

Und die zauberhafte, etwas belegte Stimme sang aus dem Apparat: "Ich hol dir vom Himmel das Blau - Wenn du's verlangst, geliebte Frau!"
 Es war "Die lustige Witwe"..."Wie ~~es~~ sie das macht!" sagte einer von uns. "Das ist unübertrefflich. Besser k a n n man so etwas überhaupt gar nicht machen. Es ist vollkommen in seiner Art. ~~Es kommt sehr selten vor, dass man dem Vollkommenen begegnet.~~"

Ein anderer ~~aus dem Kreis~~ fügte hinzu: "Das Vollkommene hat so sublimen Leichtigkeit, dass es uns die Leiden vergessen lässt, mit denen es bezahlt wurde. Die Leiden rechnen nicht - später." ~~Vielleicht bleibt etwas anderes. Vielleicht.~~"

Plötzlich fiel uns auf, dass es ziemlich dunkel geworden war, während wir sprachen; in Kalifornien kommen die Abende ~~ja~~ so merkwürdig schnell. In der Dämmerung saßen wir ~~Alle Vier~~ mit nachdenklichen, aber nicht eigentlich traurigen Gesichtern - wir ~~zwei~~, und unsere Freunde Bruno und Liesl.

(1939) →